

Das Berliner Gastspiel 1853

Das Königsberger Stadttheater wurde 1853 erneut nach Berlin eingeladen, diesmal aber nicht an das Friedrich-Wilhelmstädtische Theater, sondern gleich an das Opernhaus.

Die Berliner Lindenoper, das preußische Spitzenhaus, unterbrach in den Monaten Juni und Juli seinen Spielbetrieb durch eine Sommerpause. Während dieses „General-Urlaubs des Opern-Personals und der Kapelle“¹ wollte das Opernhaus seinem Stammpublikum und musikinteressierten auswärtigen Besuchern gleichwohl ein Angebot machen. Deshalb

sollte erst die ungarische National-Oper mit Ballet und Orchester aus Pesth ... eine Reihe von Gastrollen auf der Hofbühne geben. Da dieses Project jedoch in der Folge nicht mehr ausführbar erschien, so machte sich eine anderweitige Ergänzung der Lücke nöthig. ... Daher wurde, nachdem jener erste Plan aufgegeben worden, die Königsberger Operngesellschaft als ein von den Umständen gebotener Ersatz zu Gastrollen auf der Hofbühne engagiert, und es ist nur zu wünschen, dass die günstige Aufnahme, welche das ähnliche Gastspiel einer Oper unter Direction des Hrn. Woltersdorff im Königl. Theater gefunden hat, sich auch diesmal wiederholen möge. (NBM 7.1853.155).

Am Ende der Tournee stand das Fazit: „Kurz, das Unternehmen darf als ein verfehltes bezeichnet werden und wird schwerlich in einer zweiten Auflage erscheinen.“

Wie kam es, dass das zweite Gastspiel den Königsbergern erheblich weniger Anerkennung einbrachte als das erste? Fünf Gründe drängen sich auf:

- Die Woltersdorffsche Truppe war nur der Lückenbüßer für die zunächst ins Auge gefasste Ungarische Nationaloper, „ein von den Umständen gebotener Ersatz“, und wurde auch vorab so deklariert.
- Der Reiz des Neuen, den der Königsberger Besuch 1851 mit sich brachte, war verflogen.
- Die eigentliche Attraktion der Königsberger, die Wiederbelebung alter, inzwischen fast vergessener Spieloper, war in Berlin inzwischen – gerade wegen des Erfolgs des Königsberger Gastspiels 1851 – sowohl vom Friedrich-Wilhelmstädtischen Theater wie teilweise auch von der Krollschen Oper zum bestimmenden Faktor der eigenen Programmgestaltung gemacht worden.
- Während die Königsberger Operngesellschaft 1851 im Berliner Opernhaus nur dreimal aufgetreten war, wurden es zwei Jahre später schließlich 37 Vorstellungen, eine enorm große Zahl, die teilweise von Kräften getragen wurde, deren Können erheblich unter dem Niveau lag, das die Lindenoper sonst gewährleisten konnte.
- Wenige Wochen nach der Ankündigung des Königsberger Gastspiels im März 1853 gab Kapellmeister Eduard Sobolewski, dessen ausgezeichnete Qualitäten 1851 ausdrücklich gelobt worden waren, bekannt, dass er in die Vereinigten Staaten auswandern werde. Er stand in Berlin nicht mehr zur Verfügung. Der neue Kapellmeister Leopold Friedrich Witt ging zwar mit nach Berlin, die „musikalische Oberleitung“ hatte aber der Berliner Hofkapellmeister Heinrich Dorn²; Witt kam nur „neben ihm“ zum Einsatz³.

Woltersdorff, der neben in Vergessenheit geratenen auch gerade gängige Werke aufführen sollte – etwa *Lucia di Lammermoor*, *Die weiße Dame*, *Zampa* und *Die Ballnacht* – war bemüht, auch externe gute Sänger hinzuzuziehen, darunter vor allem die Sopranistin Maria von Marra-Vollmer, den Tenor Roger von der Pariser Oper, den Tenor Jozsef Ellinger aus Wien sowie den schon 1851 aufgetretenen Bassbuffo Karl Düffke, der inzwischen zum Personal der Berliner Oper gehörte. Hier die gesamte Sängersliste:

Das Personal besteht aus folgenden Künstlern: aus den Damen Frau v. Marra, Fr. Köhler, Frau Schütz-Witt*, Fr. Tomala, Fr. Hallenstein, Fr. Eppele*, Fr. Freund, Frau Rathmann*;

¹ NBM 7.1853.155

² Heinrich Dorn war gebürtiger Königsberger und hatte um 1830 die Musikaufführungen des Stadttheaters dirigiert.

³ Witt dirigierte im November 1853 die Königsberger Erstaufführung des *Tannhäuser*.

den Tenoristen Herrn Ellinger, Liebert, Stolzenberg*, Götte, Arnurius, Witte*⁴, [Hassel*⁵] und den Bassisten Bötticher, Thelen, Ueberhorst, Bertram, Düffke, Grübel, Schlüter* und Kürten.⁶ (NBM 7.1853.155).

Als das Gastspiel am 12. Juni mit Louis Hérolds Oper *Zampa* eröffnet wurde, war der Gesamtumfang noch nicht abzusehen. Schließlich wurde es um einige Vorstellungen im August erweitert, so dass es zu 38 Auftritten in Berlin kam:

12.06.1853	Herold: Zampa
14.06.1853	Grisar: Gute Nacht, Herr Pantalon Dittersdorf: Doktor und Apotheker
16.06.1853	Donizetti: Lucia di Lammermoor
17.06.1853	Grisar: Gute Nacht, Herr Pantalon Dittersdorf: Doktor und Apotheker
19.06.1853	Bendix: Angela Flotow: Alessandro Stradella
21.06.1853	Winter: Das unterbrochene Opferfest
22.06.1853	Bendix: Angela Flotow: Alessandro Stradella
24.06.1853	Winter: Das unterbrochene Opferfest
26.06.1853	Boieldieu: Die weiße Dame
28.06.1853	Auber: Die Ballnacht
30.06.1853	Auber: Die Ballnacht
01.07.1853	Dittersdorf: Hieronymus Knicker Ballett: Alpea
03.07.1853	Isouard de Malte: Aschenbrödel oder Die Zauberrose
04.07.1853	Donizetti: Lucia di Lammermoor
06.07.1853	Boieldieu: Die weiße Dame
08.07.1853	Himmel: Fanchon, das Leyer mädchen
09.07.1853	Dittersdorf: Hieronymus Knicker Ballett: Alpea
10.07.1853	Auber: Die Ballnacht
12.07.1853	Isouard de Malte: Aschenbrödel oder Die Zauberrose
15.07.1853	Auber: Die Ballnacht
16.07.1853	Himmel: Fanchon, das Leyer mädchen
17.07.1853	Flotow: Die Matrosen
18.07.1853	Flotow: Die Matrosen
20.07.1853	Flotow: Die Matrosen
21.07.1853	Isouard de Malte: Aschenbrödel oder Die Zauberrose
22.07.1853	Flotow: Die Matrosen
24.07.1853	Himmel: Fanchon, das Leyer mädchen
25.07.1853	Marschner: Der Trompeter und die Jüdin
27.07.1853	Bendix: Angela Winter: Das unterbrochene Opferfest
28.07.1853	Donizetti: Lucia di Lammermoor
29.07.1853	Boieldieu: Die weiße Dame
31.07.1853	Boieldieu: Die weiße Dame
01.08.1853	Dittersdorf: Hieronymus Knicker Schenk: Der Dorfbarbier
04.08.1853	Flotow: Die Matrosen
08.08.1853	Lortzing: Die beiden Schützen
09.08.1853	Angely: Der hundertjährige Greis Dittersdorf: Doktor und Apotheker
12.08.1853	Lortzing: Die beiden Schützen (im Königl. Schauspielhaus)
13.08.1853	Dittersdorf: Hieronymus Knicker Ballett: Alpea ⁷

⁴ Korrekt: Witt.

⁵ In der Originalquelle nicht erwähnt, aber mehrfach in den Einzelkritiken.

⁶ Die mit einem Asterisk (*) versehenen Sänger gehörten zum Personal des Königsberger Stadttheaters.

⁷ Daneben trat die Königsberger Operngesellschaft am 3. August im Rahmen einer Benefizvorstellung zu Gunsten der *Allgemeinen Landesstiftung zur Unterstützung der vaterländischen Veteranen und invaliden Krieger als Nationaldank* auf und steuerte zum Programm *Der hundertjährige Greis* von Louis Angely bei.

Aus dem Angebot des Jahres 1851 fehlten die beiden Dittersdorff-Opern und die *Fanchon* natürlich nicht. *Das unterbrochene Opferfest* und Marschners *Der Trompeter und die Jüdin* wurden in Berlin nach 20-jähriger Unterbrechung erneut angeboten, was die Fachpresse positiv hervorhob. Daneben gab es auch mehrere echte Berliner Erstaufführungen (*Gute Nacht, Herr Pantalon; Die Matrosen*). Die Leistungen einiger Sänger (Marra, Roger, Ellinger, Düffke) fanden überwiegend Anerkennung.

Neben diesen Positiva überwogen zurückhaltende und abwertende Urteile erheblich. Schon der Anfang der Besprechung der Antrittsvorstellung rückte die Verhältnisse zurecht:

... eröffnete die *Königsberger Operngesellschaft*, welche während der Ferienzeit die Räume einnimmt, ihre Darstellungen mit der Oper *Zampa*. Wir müssen, um über dieses Interregnum zu urtheilen, nicht den Maassstab an das Institut legen, den wir bei der Beurtheilung der [Berliner] Oper im Auge haben. Vielmehr kam es ja nur darauf an, die Ferienzeit in möglichst angemessener Weise auszufüllen, damit den vielen Berlin besuchenden Fremden die Räume des Opernhauses geöffnet werden konnten, und in Betracht der Verhältnisse leistet die Gesellschaft, die den heutigen Abend uns vorgeführt wurde, ganz Ehrenwerthes. (NBM 7.1853.154).

Ähnlich wurde die Qualität der Wiederaufführung von *Das unterbrochene Opferfest* eingeordnet; nach einigen grundsätzlichen Anmerkungen zur Oper hieß es:

Wir kommen zur Ausführung: Im ganzen betrachtet war sie durchaus lobenswerth, wenn man den Maassstab an die Gesellschaft legt, nachdem sie gerechter Weise allein beurtheilt werden darf. Und das sie das Mögliche herbeischafft, um gerechten Ansprüchen zu genügen, leuchtet fast aus jeder Darstellung hervor ... [folgt die Beschreibung sängerischer Einzelleistungen]. (NBM 7.1853.171).

Die Kritik wurde deutlicher, ausgerechnet als sie die Leistung der Stargäste in der *Lucia*-Aufführung vom 4. Juli zu beurteilen hatte. Es ging um die interpretatorisch-künstlerischen Konzessionen, die man dem Publikum zumutete:

Die Königsberger Operngesellschaft beschäftigte in der verwichenen Woche noch zweimal Herrn Roger, der ... in der Lucia den *Ergado* ... sang. Beide Vorstellungen waren sehr zahlreich besucht, und hat so wenigstens die Königsberger Gesellschaft die Anerkennung erlebt, vor einem vollen Hause aufgetreten zu sein. Doch ließ die Darstellung im übrigen viel zu wünschen, obwohl Frau v. Marra die Lucia gab, über deren Auffassung dieser Aufgabe wir uns schon früher anerkennend ausgesprochen haben. Ein übler Umstand war es, dass Herr Roger seine Parthie italienisch sang, während die übrigen Mitglieder, wie sich von selbst versteht, in deutscher Sprache executirten, nur Frau v. Marra machte dem Gaste einige Consessionen, indem sie das Duett mit ihm gleichfalls italienisch vortrug, während sie in dem weiteren Ensemble der deutschen Sprache sich bediente. (NBM 7.1853.187).

Ende Juli, als die Verlängerung des Gastspiels bis Mitte August bekanntgegeben wurde, kam es zur Wiederaufführung von Marschners Oper *Templer und Jüdin*. Stärken und Schwächen der Königsberger Operngesellschaft trafen sich hier noch einmal auf engem Raum:

Die Königsberger Operngesellschaft führte in der verflrossenen Woche zum ersten Male Marschner's *Templer und Jüdin* auf, eine große romantische Oper wie allbekannt, wenn sie auch nicht ein Spatium von 5 Acten einnimmt; sie überschritt so gewissermaßen das Terrain, welches wir als das den hiesigen Verhältnissen einzig entsprechende bezeichnet haben, das der leichten und komischen Oper. Andererseits können wir nicht umhin, dankbar anzuerkennen, dass uns die Gesellschaft ein Werk in Erinnerung gebracht hat, das seit zwanzig Jahren nicht gegeben worden ist und das seinem inneren Werthe nach durchaus nicht verdiente, als eine rückgesetzte Waare betrachtet zu werden. ... Die Ausführung ließ freilich Manches zu wünschen, so fleissig und den Kräften der Gesellschaft entsprechend sie einstudirt und so glänzend sie ausgestattet war. (NBM 7.1853.203).

Und als um den 1. August die ersten Aufführungen des Berliner Opernensembles unmittelbar neben denen des Königsberger standen, fiel der direkte Vergleich doch sehr krass aus und man spürt die Genugthuung des Kritikers darüber, dass die heimischen Kräfte nun endlich wieder ans Werk gingen.

Im Königl. Opernhause feierten die von ihrem Urlaub zum Theil zurück gekehrten Mitglieder das Fest ihres Einzuges mit Mozart's *Don Juan*. Es war keine besondere Feier, d.h. sie kündigte sich nicht als eine solche an, sondern trat in Reih und Glied mit den Darstellungen der Königsberger Operngesellschaft, deren Contract noch nicht abgelaufen ist, und die noch etwa acht Tage neben den heimischen Kunstkräften zu figuriren gedenkt. Wir legen indess auf den Wiederbeginn der Darstellungen durch das heimische Personal ein be-

sonderes Gewicht, wie leicht erklärlich, und feiern sogar denselben, wenn eine Oper wie Mozart's *Don Juan* dazu den Stoff abgibt. Unter den gegenwärtigen Verhältnissen, d.h. also gegenüber dem Interregnum, kam es zunächst drauf an, der zahlreich versammelten Zuhörerschaft zu zeigen, wie man eine Oper und insbesondere ein Meisterwerk wie der *Don Juan* ist einstudirt. (NBM 7.1853.212).

Als letzte Vorstellung der Königsberger Operngesellschaft war zunächst die Berliner Wiederaufführung von *Moses in Ägypten* von Gioachino Rossini und ein Bruchstück aus *Loreley* von Felix Mendelssohn Bartholdy angekündigt. Dazu kam es aber nicht; das Gastspiel ging vielmehr mit *Hieronymus Knicker* zu Ende, und man spürt dem Kritiker eine gewisse Erleichterung darüber an, das es nun vorbei war:

Die letzte Oper war *Hieronymus Knicker*, über die wir schon früher gesprochen. Das Haus war schwach besetzt und ging der Abend ohne besondere Zeichen des Beifalls zu Ende. Ein Ballet, welches sich zur Oper gesellte, vermochte nicht anziehend zu wirken. Wir verkennen nicht den Fleiß und Eifer, welcher auf die Darstellungen verwandt worden ist, und dafür verdient Hr. Dir. Woltersdorf vollste Anerkennung; man beansprucht indess etwas Anderes, als was die Königsberger Gesellschaft zu leisten vermag. ...

Im ganzen waren die übrigen [neben von Marra und Bötticher] nicht geeignet, das Vorurtheil, mit dem nach den ersten Darstellungen die Gesellschaft sofort zu kämpfen hatte, zu beseitigen. Kurz, das Unternehmen darf als verfehlt bezeichnet werden und schwerlich in einer zweiten Auflage erscheinen. (NBM 7.1853.220).

Das Königsberger Gastspiel geriet in Berlin nicht in Vergessenheit, allerdings unter anderem Aspekt. Die *Neue Berliner Musikzeitung* brachte den Auftritt 1859 in Erinnerung. Bei der Erörterung der Frage, ob die Königliche Oper in den Sommermonaten nicht selbst ein Angebot machen sollte, hieß es:

Wir wollen gerne glauben, dass unsere Hofbühne solcher Extraeinnahmen [durch Operaufführungen in der Sommerpause – HDM] nicht bedürftig und dass es vorzuziehen ist, den Sängern, Schauspielern, Musikern und Tänzern solche Erholungen zu gestatten; allein der gänzlichen Schließung der Königl. Bühne liesse sich namentlich im Interesse der Fremden, gar wohl durch solche Gesamtgastspiele, wie sie vor ein paar Jahren durch das Unternehmen des Hrn. Woltersdorf hier veranstaltet wurden, vorbeugen. (NBM 13.1859.211).

Wem das mäßige Fazit stärker anzulasten ist, der Intendanz der Hofbühne oder Woltersdorff, kann heute nicht mehr gesagt werden. Offensichtlich hat hier aber eine erhebliche Fehleinschätzung vorgelegen: Die Risiken des Auftritts waren vorab nicht realistisch eingeschätzt worden.

Das Fazit aus den beiden Berliner Gastspielen: Wäre es beim ersten geblieben, hätte die Königsberger Operngesellschaft rundum Ehre eingelegt; beim zweiten hatte sie sich übernommen und dadurch ihre früheren Verdienste aufs Spiel gesetzt.